



Worte zum 27. Juni 2021

Das erlaube ich mir

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Sommerzeit – Urlaubszeit, beides liegt uns zu Füssen. Die schönste Zeit des Jahres heisst es manchmal. Und dann, eh man sich`s versieht, gehört auch sie der Vergangenheit an. Sicher, die Erlebnisse bleiben und Erholung und Entspannung kann mir niemand mehr wegnehmen. Und trotzdem habe ich manchmal, so etwa am dritten Arbeitstag nach dem Urlaub, das Gefühl, schon wieder Urlaub oder besser gesagt Erholung zu brauchen.

Dabei hat der Begriff Urlaub ursprünglich gar nichts mit unseren heutigen Vorstellungen gemeinsam. Zuerst baten nämlich die Ritter des Mittelalters um – in Führungszeichen – Urlaub. Der König musste beispielsweise die Erlaubnis erteilen, wenn sein Untertan auf Kreuzzug ziehen wollte. Erst im 19. Jahrhundert gab es dann bezahlten Urlaub, allerdings nur für hohe Beamte. Später führte man schliesslich Urlaub für alle ein, eine Woche lang oder besser gesagt kurz.

Manche Menschen machen einen langen Urlaub, andere mehrere kurze. Aber eins bleibt beiden gemeinsam: Zwischendurch sehnt man sich immer wieder nach arbeitsfreien Tagen, nach Erholung. Die Begrenztheit dieser Tage macht sie umso wertvoller.

Es gibt sie jedoch auch im Alltag, die arbeitsfreie Zeit, nach Feierabend oder am Wochenende. Warum scheint uns hier so selten Erholung möglich?

Ein Blick zurück auf den Ursprung des Wortes Urlaub könnte vielleicht eine Erklärung geben. Urlaub bedeutete im Mittelalter so viel wie „Erlaubnis zum Weggehen“ oder sich entfernen. Und wer sollte mir nach Feierabend oder am Wochenende die Erlaubnis dazu geben, mich von der Arbeit zu entfernen, wenn nicht ich selber? Oft erlaube ich es mir tatsächlich nicht, das zu machen, was mir im Moment gut tun würde oder was mein Körper und meine Seele brauchen.

Meistens verlasse ich die eine Arbeit, um eine andere zu beginnen. Die zweite Schicht beginnt zu Hause. Da steht noch ein grosser Berg Bügelwäsche, der Rasen muss gemäht werden und die Verwandtschaft wartet auf einen Besuch.

Nein, da kann ich mich beim besten Willen nicht in die Sonne setzen oder ein Buch lesen oder genüsslich ein Bad nehmen. Dabei verbietet mir das niemand. Ich erlaube es mir selber nicht. Mir fällt es manchmal leichter, wenn jemand anders mir etwas erlaubt. Wenn einer sagt: „Jetzt mach doch mal eine Pause! Du hast es dir verdient.“ Manchmal erinnere ich mich dann auch an das, was Jesus einmal gesagt hat: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ In einer alten Übersetzung der Bibel hiess das noch: „Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Das klingt moderner. Und doch trifft das scheinbar altmodische Wort „erquicken“, die Sache eher. Natürlich muss ich erstmal zur Ruhe kommen, die Dinge, mit denen ich beladen bin, ablegen.

Und dann? Nach der Ruhe kommt für mich die Erquickung, das heisst, neue Kräfte sammeln, wieder durchatmen können, sich lebendig fühlen. Auf welche Art und Weise dies am besten möglich ist, muss jeder für sich selbst herausfinden. Sicher ist, sich Zeiten der Ruhe und der Erquickung zu erlauben, hat nichts mit Verwöhnen zu tun. Ich denke, solche Zeiten sind wichtig und notwendig. Und zwar nicht nur an den vom Arbeitgeber vorgegebenen Tagen, sondern auch nach Feierabend und am Wochenende, bei dem ich mir - natürlich im Rahmen meiner Möglichkeiten - selbst erlaube, Arbeit einfach mal Arbeit sein zu lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33lma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

